

Vom Text zur Tat. Schritte zur ethischen Urteilsfindung

1. Bedeutung der Bibel für ethische Urteilsfindung

- Die Heilige Schrift ist Grundlage für Glauben und Leben der Christenheit. In ethischen Fragen wird sie angemessen verwendet, wenn man ethische Normen a) im Kontext der **ganzen Schrift** wahrnimmt und b) sie im Zusammenhang mit der Erlösungsbotschaft des christlichen Glaubens an das **Evangelium von Jesus Christus** versteht; c) dabei die Texte philologisch und historisch im **Kontext** ihrer Zeit interpretiert (**Geschichtlichkeit**) und d) **biblische Normen** und die **jeweils konkrete Situation** wechselseitig aufeinander bezieht.

a) **Sola scriptura – tota scriptura**. Bei ethischen Fragen ist es unstrittig, dass diese nicht nur anhand einzelner Bibelaussagen entschieden werden können, sondern stets im Horizont der **gesamtbiblischen Botschaft** zu verstehen sind. Der Sinn einzelner Aussagen muss stets auf seine prinzipielle Bedeutung innerhalb biblischer Ethik hin befragt werden. Sola scriptura bedeutet: **Keine Instanz bzw. keine Tradition darf sich absolut setzen**. Alles ist immer wieder neu an der Schrift zu prüfen. Das gilt selbstverständlich für jede eigene Auslegung.

b) **Mitte der Schrift**. In Reformation und Pietismus wurde gleichermaßen betont, dass die Heilige Schrift falsch verstanden wird, wenn sie flächig gelesen wird. Die Schrift hat einen eindeutigen Fokus: Die Begegnung Gottes mit dem Menschen. Unterschiedliche Reformatoren betonen, dass **das Evangelium von Jesus Christus**, der Glaube an ihn und die daraus erwachsene Liebe die zentrale Botschaft sind. Im Anschluss an das Gnadauer Wort zum Schriftverständnis haben wir in der EH Tabor im Jahr 2021 betont: Der „gekreuzigte, auferstandene und erhöhte Christus ist als die ‚Mitte der Schrift‘ zu verstehen. Von daher sind die biblischen Texte auf die Offenbarung Gottes in seinem Sohn Jesus Christus zu beziehen und von dieser her einzuordnen und zu verstehen.“ (Tabor Schriftverständnis)

c) **Kontext der Schrift**. Die eigene Aussageabsicht der Texte (**Literalsinn**), nicht traditionelle Auslegung ist entscheidend. Gerade die Reformation hat dazu beigetragen, dass wir bei den biblischen Texten stets ihren Kontext berücksichtigen. **Martin Luther** schrieb: „*Man muss mit der Schrift sorgfältig umgehen und verfahren. Das Wort ist nun seit Anbeginn auf mancherlei Weise ergangen. Man muss nicht allein darauf sehen, ob es Gottes Wort sei, ob Gott es geredet habe, sondern viel mehr, zu wem es geredet sei, ob es dich betreffe oder einen anderen. [...]* Die falschen Propheten fahren zu und sprechen: *Liebes Volk, das ist das Wort Gottes. Es ist wahr, wir können's ja nicht leugnen. Wir sind aber nicht das Volk, zu dem er redet.*“

d) **Übertragung auf heutige Situation**. Was ist das Besondere in ethischen Fragen? Es geht immer um eine Übertragungsleistung. Ethische Urteile sind normgerecht und situationsgerecht. „*Man muss mit Moses Gesetzen weislich verfahren. Denn es hat mit seinem Regiment in Ehesachen eine ganz andere Gestalt als bei uns. Sein Gesetz kann sein bei uns nicht in allen Stücken rund und völlig gelten, Denn wir müssen unseres Land Gestalt und Wesen ansehen, wenn wir Recht und Gesetz aufstellen oder gebrauchen wollen, weil unser Gesetz und Recht auf unser und nicht auf Moses Land und Wesen Gestalt eingestellt sein muss, gleich wie Moses Gesetz auf seines und nicht auf unsers Volkes Wesen und Gestalt eingestellt sind.*“ (30/III, 225)

- Der evangelikale Theologe **Richard B. Hays** betont zu Recht: in ethischen Fragen hat der Gebrauch der Bibel zwei Seiten: den deskriptiven Aspekt des Textverständnisses und den Aspekt der Übertragung auf heutige ethische Herausforderungen.

2. Biblische Normen: Gebote und Güter

- Ein großer **Reichtum** der Bibel liegt in der **Vielfalt moralischer Denkformen**, die in ihr sichtbar wird. Die biblischen Texte bieten ein breites Spektrum an Geboten, Gütern und Tugenden; an Weisheitserkennung und Vorbildern. Diese Formen der Ethik sollten niemals gegeneinander ausgespielt, sondern stets miteinander verbunden werden

2.1 Konkrete und allgemeine Gebote

- Viele Anweisungen der Bibel (vor allem auch in der Tora) sind sehr konkret. Es ist eine Überschätzung des Allgemeinen und Abstrakten, die in der Neuzeit dazu geführt hat, die fallbezogene Logik biblischer Weisungen geringzuschätzen.

- „*Wenn du den Esel deines Widersachers unter seiner Last liegen siehst, so lass ihn ja nicht im Stich, sondern hilf mit ihm zusammen dem Tier auf.*“ (Ex 23,5) Die Konkretion des kasuistischen Ansatzes ist seine Stärke: im Falle dieser Weisung wird nicht allgemein Liebe auch zum Feind empfohlen. Vielmehr wird an einem besonderen Beispiel gezeigt, dass Gegnerschaft niemals Hilfeleistung in Notlagen verhindern darf, und mehr noch: Gerade das Zusammenstehen in einer Notlage mag hilfreich sein, Feindschaft zu überwinden.

- Zugleich hat das unbedingte Gebot der **Feindesliebe** (Mt 5,44) überragende Bedeutung. Die grundsätzlichen Gebote der Liebe, der Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit etc. können auf immer neue Herausforderungen übertragen werden. Gerechtigkeit gilt universal. Und wieder umgekehrt: Die Weisheit des *salomonischen Urteils* (1Kö 3,16-28) macht deutlich, wie schwer sein kann, in einem konkreten Fall zur wirklichen **Einzelfallgerechtigkeit** zu kommen.

2.2 Güter und Ziele

- Es gibt keine Ethik ohne klare Regelungen, aber Ethik geht nicht auf in Regelbefolgungsethik. Wesentlich ist auch die übergreifende Idee eines guten Lebens, sind Güter und Ziele. Diese **Zielorientierung** des Guten tritt in der Bibel an die Seite der **Regelorientierung**.

- Die Heilungen am Sabbat zeigen, dass Jesus bei der Auslegung der Tora einen neuen Schwerpunkt setzt. Natürlich lehnt er nicht das Gesetz und seine Gebote ab. Es war auch im Judentum klar, dass bei Gefahr im Vollzug am Sabbat geholfen werden muss. Jesus dehnt diese Einsicht aus auf Fälle, die nicht dringlich sind, wie bei den Heilungen von Kranken, die seit Jahren und Jahrzehnten leiden und auch außerhalb des Sabbats geheilt werden könnten (Mk 3,1 ff.). Jesus stellt sich immer wieder kritisch gegen eine Ethik der bloßen Vorschriftserfüllung. Das bloße Einhalten von Regeln ist nicht der Sinn des Gesetzes (Lk 18,9–14). Vor allem mit seinen Heilungen am Sabbat macht Jesus deutlich, dass nicht die rigide Befolgung von Vorschriften, sondern die Erfüllung des göttlichen Liebeswillens die Absicht des Gesetzes ist:

„Der Sabbat ist um den Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ (Mk 2,27).

- Aus dieser Haltung heraus wendet sich Jesus vielfach kritisch gegen diejenigen, die das Gesetz zur Herabwürdigung und Verurteilung anderer missbrauchen (Mt 15,1–20; 23,1–36).

- Auch bei Paulus spielen solche Orientierungen an den großen Zielen Gottes immer wieder eine zentrale Rolle in ethischen Konflikten:

Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. (1Kor 10,23)

Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist (Röm 14,17)

- Wie finden wir Gerechtigkeit? Wie schließen wir Frieden? Wie bewahren und Gestalten wir die Einheit der Gemeinde? Oft ist es wesentlich, immer wieder **an solchen Zielen Maß** zu nehmen und nicht einzelne Regeln absolut zu setzen.

2.3 Haltung

- Biblisch wird das Motiv der **Tugend** im Neuen Testament nur selten aufgegriffen, aber es findet sich: ausdrücklich in 2Petr 1,5 und Phil 4,9. Die paulinischen **Früchte des Geistes** (Gal 5,22–23) sind ein Musterbeispiel für solche Formen verinnerlichter Bereitschaft zum Guten:

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies steht kein Gesetz.“ (Gal 5,22-23)

- Tugenden sind innere Haltungen, die erlernt und geübt werden und Menschen in die Lage versetzen, spontan Gutes zu tun auch unter Druck und persönlichen Nachteilen. Denn bei solchen Tugenden handelt es sich um erworbene Einstellungen, die in Fleisch und Blut übergegangen sei.

3. Gottes Drama und die biblische Story

3.1 Die Idee des Dramas

- In den letzten Jahrzehnten haben unterschiedliche ethische Entwürfe das Modell des Dramas herangezogen, um die Bedeutung der Bibel für die Ethik zu erläutern. Vor allem evangelikale Ansätze (*N.T. Wright, Kevin Vanhoozer, Christopher Wright*) haben die Stärke eines solchen Ansatzes für die Ethik herausgearbeitet. Das Drama-Modell verarbeitet die in der Heiligen Schrift selbst sichtbaren Unterscheidungen verschiedener Epochen und ihrer jeweiligen Normen. Paulus unterscheidet die Zeit „unter dem Gesetz“ von den Epochen vor dem Gesetz bzw. seit Christus. (Gal 3). So unterscheiden Dramamodelle die große Geschichte der Bibel in die Akte Schöpfung, Sünde, Israel, Gemeinde, Vollendung. Zwei Dinge werden dabei deutlich: **Identität** und **Offenheit**.

- **Identität:** In der Ethik geht es immer auch um unsere Identität. Israel wird daran erinnert, dass es durch den Exodus wurde, was es ist. Die Gemeinde Jesu wird daran erinnert, dass sie ihre Identität in Christus hat.

- **Offenheit:** Ethische Entscheidungen lassen sich niemals komplett im Vorhinein festlegen. Eine Veränderung der politischen bzw. kulturellen Gesamtsituation macht neue Wege unausweichlich. Das Dramamodell betont den offenen Charakter der Bibel. Wir leben zwischen Pfingsten und Vollendung, d.h.: Wir befinden uns jetzt im vierten und vor dem fünften Akt. Unsere Aufgabe ist es nicht, die bisherige Handlung immer neu zu kopieren. Vielmehr sind wir herausgefordert, angesichts neuer Herausforderungen neue Entscheidungen zutreffen, die sich als Fortführung des bisherigen Weges verstehen lassen. Dabei ist die ganze Story wichtig. Wir bleiben in der Spannung von Geschöpflichkeit und Sünde. Die Gebote Israels bleiben orientierend. Person und Weg Jesu sind der unüberbietbare Höhepunkt der Offenbarung Gottes. Im Rückblick hat sich immer wieder gezeigt, dass bestimmte biblische Ordnungen nicht immer zu trennen sind von der kulturellen Zeit, in der sie gefunden wurde.

3.2 Grundorientierungen und Richtungssinn

a) Der Mensch als Gottesebenbild und als Sünder

- Das Tötungsverbot wird damit begründet, dass Gott „den Menschen zu seinem Bilde gemacht“ hat (Gen 9,6) Der Segen Gottes am Ende der Urgeschichte gilt dem geschaffenen und zugleich „gefallenen“ Menschen (Gen 8,21). Zugleich sind die biblischen Texte zutiefst vom allgemeinen Charakter der Sünde überzeugt: „es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt“ (1Kö 8,46). „Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen sind Lügner.“ (Röm 3,4) Diese Einsichten gelten für Gläubige und Ungläubige. Auch die Nachfolger Jesu beten im Vaterunser: *Vergib uns unsere Schuld* (Mt 6,12); „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst“ (1Joh 1,8).

- Das christliche Menschenbild ist weder optimistisch noch pessimistisch. Beides wäre einseitig. Das biblische Menschenbild ist eine Mischung aus **idealistischer Hoffnung und realistischer Nüchternheit**. Der Mensch ist nicht einfach gut, aber zum Guten fähig. Zum Bösen ist er nicht nur fähig, sondern immer schon ins Böse verstrickt. Zugleich gilt: Auch die Heiden und Zöllner lieben ihre Mitmenschen und sind freundlich zu ihren Nächsten (Mt 5,46-47). Menschliches Leben ist stets gebrochen und verbesserungsfähig.

b) Der Exodus als Grunderfahrung

Die Gebote der Thora und die Weisungen der Propheten beziehen sich immer wieder zurück auf das geschichtliche Handeln Gottes. Der **Exodus** wird damit zum Modell für das heilvolle Handeln Gottes an den Menschen, das alle Lebensbereiche betrifft. Diese Erfahrung wird für unterschiedliche soziale Dimensionen deutlich:

- **Knechtschaft.** Gott hat die Gefangenen befreit. Darum findet sich immer wieder Kritik an Knechtschaft und Unfreiheit. Der Exodus wird als Maßstab des Handelns eingeschärft: „und du sollst daran denken, dass du auch Knecht warst in Ägyptenland und der HERR, dein Gott, dich erlöst hat.“ (Dtn 15,15).

- **Fremde.** Nirgendwo im Alten Orient gibt es ein so fremdenfreundliches Recht wie in Israel. „Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland“ (Dtn 10,19)

- **Arme.** Nirgendwo sonst wird gegenüber den Armen **nicht nur zu Almosen** aufgerufen. Eine Fülle von Sozialgesetzen gibt den Armen elementare **Rechtsansprüche.** „Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein; denn der Herr wird dich segnen in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird.“ (Dtn 15,4)

Die Weisungen der Tora sind begründet im geschichtlichen Heilshandeln Gottes, beim Sabbat z.B. sowohl in der Schöpfung (Ex 20,11) wie in der Befreiung (Dtn 5,15).

c) Das Handeln Jesu als Maßstab

- Das Neue Testament bezieht sich vielfältig zurück auf die Gebote der Hebräischen Bibel. Das Alte Testament ist die Bibel der frühen Christenheit. Immer, wenn im NT von der Schrift die Rede ist, ist das AT gemeint. Zugleich gewinnt das Handeln Jesu im Neuen Testament eine vergleichbare Bedeutung wie der Exodus im AT. Jesus ist nicht nur Vorbild im Sinne einer vollkommenen Erfüllung des Gesetzes. Mit ihm beginnt zugleich entscheidend Neues. Die Weissagung der Propheten, dass Gott noch einmal ganz neu an seinem Volk handeln wird, wird von Jesus selbst für seine Verkündigung und für sein Handeln in Anspruch genommen.

- Alle neutestamentlichen Texte bezeugen **Gottes Heilshandeln in Kreuz und Auferstehung Jesu Christi.** Jesus Christus ist der zentrale Grund der neutestamentlichen Ethik:

„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“ (Eph 5,2)

„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“ (Röm 15,7)

- In Christus hat Gott den Menschen seine Liebe erwiesen. So wie Christus sie geliebt hat, so wollen sie das von ihm Empfangene weitergeben (Eph 5,1-2; Joh 4,7-21). Das eschatologische **Heilshandeln Gottes in Christus ist für Paulus Ansatz und Wurzel** all seiner Ethik (vgl. grundlegend Phil 2,5-11). Ausgangspunkt aller Ermahnung ist stets das Sein in Christus. Es sind die Heiligen in Christus, die zur Heiligung gerufen werden. Der christologische Ansatz dieser Ethik (1 Kor 5,7; 2 Kor 10,1; Röm 15,30) ist **mitnichten nur ein ethisches Ideal.** Jesus ist auch Vorbild (1 Kor 11,1), wesentlich aber zugleich die Wirklichkeit des neuen Seins (Gal 2,20), um deren Durchsetzung es aller Ermahnung zu tun ist (Gal 4,19). Das im Christen wirksame Prinzip des neuen Lebens ist der **Heilige Geist** (Röm 8,9; 2 Kor 3,17). Leben und Wandel im Geist (Gal 5,25), Existenz unter der Herrschaft des Geistes (Gal 5,18) und in der Erneuerung des Geistes (Röm 12,1-3) sind wesentliche Konsequenzen der christologischen Begründung der Ethik. Darum ist die **Gleichgestaltung mit Christus** das zentrale Ziel aller paulinischen Verkündigung (Röm 8,29).

- Dieser Horizont der ganzen Geschichte ist wichtig, dass wir Vollhörer der ganzen Bibel werden. Der Gedanke der „Story“ bewahrt uns davor, dass wir nicht einseitig werden. Nicht einseitig orientiert an der Güte des Menschen; nicht einseitig orientiert an seiner Gebrochenheit.

4. Der Weg zur Urteilsfindung

Inzwischen gibt es ein breit anerkanntes Verfahren, wie man zu ethischen Urteilen findet. In vielen Entwürfen wird folgende Logik vertreten: **Wahrnehmen, Urteilen, Handeln.**

4.1 Wahrnehmen

- Wenn eine Situation falsch eingeschätzt wird, führt jeder Versuch einer ethischen Orientierung in die Irre. Schon **Thomas von Aquin** betonte in seiner **Summa contra gentiles (1260)** eindrücklich die Bedeutung der rechten Wirklichkeitserkenntnis für den christlichen Glauben: „*Irrtümer über das Geschaffene führen bisweilen von der Wahrheit des Glaubens ab.*“

- Neue Sachverhalte oder Informationen verändern die Handlungsoptionen. Jahrhunderte lang gab es z.B. klare und eindeutige Regeln des **gerechten Krieges**. Was aber macht man, wenn ein Land Krieg beginnt – und dieses Land Atomwaffen hat? Die atomare Rüstung hat die Überzeugungen von früher relativiert. Wir können nicht mehr so einfach sagen: Dieser Krieg ist gerecht und wir müssen um jeden Preis gewinnen.

- Bei jedem ethischen Konflikt müssen wir bedenken: wie ist die **Situation** wirklich? Steht sie innerhalb einer Entwicklungsgeschichte? Was ist bislang schon alles versucht worden? Mit welchen Folgen? Gibt es wichtige **rechtliche** Vorschriften, die wir kennen müssen? Welche **Personen** sind beteiligt? Welche Perspektiven müssen berücksichtigt werden? Spielen **gesundheitliche** bzw. **psychische** Belastungen eine Rolle? Sind **finanzielle** Abhängigkeiten im Spiel? Welche **Konsequenzen** sind jetzt schon sichtbar? Für Betroffene, für involvierte Gemeinschaften? Droht eine Eskalation? Welcher Schaden entsteht, wenn keine Entscheidung getroffen wird?

- Man darf die Wahrnehmung nicht abtrennen von der Frage nach den Maßstäben. Wir sehen alles durch eine bestimmte Brille. **Dietrich Bonhoeffer** schrieb, die entscheidende Perspektive für die christliche Ethik sei der „*Blick von unten*“, die „*Perspektive der Ausgeschalteten, Beargwöhnten, Schlechtbehandelten, Machtlosen, Unterdrückten und Verhöhnnten, kurz der Leidenden.*“ (Bonhoeffer 2011, 38)

4.2 Urteilen

- Ethische Entscheidungen haben stets die **Form eines gemischten Urteils**. Wir müssen eine Situation und ihre Möglichkeit verstehen und nach dem Guten fragen, wie es von Gottes Geboten und Zielen her in dieser Situation gefordert ist. **Das gute Urteil ist stets normgerecht und situationsgerecht**. Wenn wir den Menschen nicht gerecht werden, werden wir auch nicht der Bibel gerecht.

- Natürlich wird man bei ethischen Herausforderungen fragen, ob es in der Bibel **konkrete Gebote** gibt, die sich auf diese moralische Frage beziehen. Zugleich ist die Orientierung am vermeintlich passenden Gebot nie genug. Wie zuvor schon die rabbinische Diskussion nennt auch Jesus zentrale, **allgemeine Prinzipien: Liebe** ist das höchste Gesetz. Zugleich ist Liebe nicht das einzige Gebot. Auch **Gerechtigkeit** ist ein zentraler biblischer Maßstab. Das gilt vor

allem für das Alte Testament. Auch im Neuen heißt es: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit (Mt 6,33). Aber auch die christliche **Freiheit**, die Berufung des Menschen, als Ebenbild Gottes verantwortliche Entscheidungen vor Gott zu treffen, ist für die Bibel wesentlich. Das irrende Gewissen stellt Paulus ausdrücklich unter Schutz. (Röm 14). Auch **Wahrheit** und **Barmherzigkeit** zählen.

- Die besondere Herausforderung vieler ethische Fragen besteht darin, dass **nicht nur eine Norm** berührt wird, gemäß der man dann entscheiden könne. Der Umgang mit dem *Corona-Virus* hat das in den vergangenen Jahren deutlich gemacht. In komplexen Herausforderungen können wir nicht einfach nach einer Norm handeln; wir sind zum **Abwägen unterschiedlicher Normen** gezwungen. Die Nächstenliebe gebietet, Menschen zu schützen. Das war ein zentrales Thema der letzten Jahre. Zugleich fragte man sich: Wie weit darf der Staat gehen? Welche Maßnahmen sind angemessen? Für einige Menschen waren die Corona-Maßnahmen eine fast willkommene Entschleunigung. Anderen haben die Einschränkungen der letzten Jahre die wirtschaftliche Lebensgrundlage geraubt. Ansatzweise wurde ein **gerechter Ausgleich** gesucht. Ohne **Gerechtigkeit** gibt es keinen Frieden. Manche sahen sehr stark ihre **Freiheitsrechte** verletzt. In vielen ethischen Konflikten sind mehrere Normen berührt. Wir werden vielen Konflikten nicht gerecht, wenn wir eine Norm verabsolutieren. Stets müssen wir uns alle Folgen unseres Handelns klar machen. Bei jeder Entscheidung ist die **Reich-Gottes-Perspektive** wichtig: Zu welcher geschichtlichen Entwicklung wollen wir beitragen?

4.3 Handeln

- Irgendwann muss entschieden werden. Sowohl das Corona-Virus als auch der Krieg in der Ukraine machen deutlich, dass ethische Entscheidungen häufig **unter hohem zeitlichem Druck** zu treffen sind. Zum guten Handeln gehört:

- **Kommunizieren**. Es ist wesentlich, das eigene Handeln zu **erklären**. Besonders Betroffene benötigen besondere Informationen, vor allem frühzeitige und umfassende. Bei aller Überzeugung von der Richtigkeit der eigenen Entscheidung wird man einen guten Umgang mit Gegenstimmen einüben müssen. Umgang mit Kritik muss immer **fair und hörbereit** sein.

- **Prüfen**. Oft stellt sich erst durch eine Entscheidung heraus, was man bei der Abwägung richtig eingeschätzt, vielleicht auch übersehen hat. Es gilt, angesichts der tatsächlichen Folgen des eigenen Handelns die getroffenen Entscheidungen **stets neu zu prüfen**, zur Not zu **korrigieren**.

- **Bescheidenheit**. Unsere Entscheidungen müssen wir alle vor Gott verantworten: *Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet.* (1Kor 4,4). Das Bekenntnis, dass Gott der Richter ist, hilft hoffentlich zu einer Bescheidenheit, die weiß: **Das letzte Urteil steht immer aus**. Wir identifizieren einander nie vollständig mit unseren Taten und Entscheidungen. Und vor allem: wir sprechen einander niemals den Glauben ab, wenn wir zu unterschiedlichen ethischen Erkenntnissen kommen.

5. Verantwortung und Gnade

- Ethische Entscheidungen zu treffen, ist uns von Gott aufgetragen. Dies ist Teil unserer geschöpflichen Würde. Es ist zugleich auch ein Bereich, in dem wir unsere Fehlbarkeit spüren.

- **Chancen der christlichen Ethik:** Die Gemeinde ist Ort gemeinsamer Wahrheitserkenntnis. Das gilt für die versammelte Gemeinschaft, aber auch darüber hinaus. Christliche Kirchen und Werke sind eine ökumenische Gesprächsgemeinschaft. Wir lernen von den Erfahrungen anderer. Wir sind eine **geschichtliche und weltweite Lerngemeinschaft**.

- **Angewiesenheit auf den Geist Gottes.** Wir sind nicht mit unseren Fragen allein. Es gibt die Verheißung, dass Gottes Geist in alle Wahrheit leitet (Joh 16,13). Es gibt keine Verheißung, dass wir immer rechtgeleitet handeln. Manchmal gehen christliche Kirchen in die Irre. **Der Heilige Geist steht nie in unserer Verfügung.** Wir bleiben auf Gottes Geist angewiesen.

- **Vergebung.** Ohne die christliche Botschaft der Gnade werden wir hart und unversöhnlich. Es ist schlimm, wenn Menschen sich radikal mit ihren eigenen Urteilen identifizieren und mit ihnen stehen und fallen wollen. So wird die Möglichkeit von Veränderung ausgeschlossen. Wir alle leben von der Möglichkeit der Vergebung; selbst bei fehlender Einsicht.

- **Zeugnis.** Die heutige Glaubensverkündigung der Kirchen wird kaum noch wahrgenommen. Das Einzige, was viele Menschen außerhalb der Kirchen registrieren, sind die christlichen Positionen zu ethischen Herausforderungen. Umso mehr sollten wir fragen: Spiegeln unsere ethischen Überzeugungen etwas wider von unserer Botschaft der Barmherzigkeit? **Wird die Gnade Gottes sichtbar auch in unseren moralischen Entscheidungen?**